

N

NACHRICHTEN

Kurznachrichten

Mehr unter suedostschweiz.ch

WASHINGTON

Veröffentlichte E-Mails belasten Trump schwer

Der älteste Sohn von US-Präsident Donald Trump hat E-Mails veröffentlicht, die zum Treffen mit einer russischen Anwältin geführt haben sollen («Südostschweiz» von gestern). Daraus geht hervor, dass ihm die russische Staatsanwaltschaft belastende Informationen über Hillary Clinton anbot. Donald Trump Junior schrieb auf Twitter, er veröffentlichte den Schriftverkehr, um Transparenz zu schaffen. In dem gestern auf dem Kurznachrichtendienst veröffentlichten Mail-Wechsel erklärt der Publizist Rob Goldstone, dies sei «Teil der Unterstützung der russischen Regierung für Herrn Trump». Als Antwort schrieb Trump Junior: «Wenn es das ist, was Sie sagen, liebe ich das.» (sda)

JACKSON

16 Todesopfer nach Absturz einer US-Militärmaschine

Beim Absturz eines Militärflugzeugs im US-Bundesstaat Mississippi sind 16 Menschen ums Leben gekommen. Alle Opfer hätten sich an Bord der Maschine befunden, sagte der Direktor des örtlichen Notfallmanagements, Fred Randle. Überlebende gab es keine. Das US-Militär bestätigte, dass es sich bei den Toten um Mitglieder des Marinekorps handelte. Die Ursache des Absturzes sei noch unklar, der Vorfall werde untersucht. (sda)

BERN

CO₂-Abgabe auf Heizöl steigt um drei Rappen pro Liter

Die CO₂-Emissionen in der Schweiz gehen zwar zurück, aber nicht genug. Per 1. Januar wird deshalb die CO₂-Abgabe erhöht, um rund drei Rappen pro Liter Heizöl extra-leicht. Dies soll Anreiz sein, fossile Brennstoffe einzusparen und auf «Erneuerbare» umzusteigen. Die CO₂-Abgabe auf fossilen Brennstoffen wird seit 2008 erhoben – beispielsweise auf Heizöl oder Erdgas, wie das Bundesamt für Umwelt gestern mitteilte. (sda)

BERN

Gewerkschaft fordert bis zwei Prozent mehr Lohn

Der Schweizerische Gewerkschaftsbund (SGB) fordert generelle Lohnerhöhungen von 1,5 bis zwei Prozent. Denn die Schweizer Wirtschaft entwickelt sich laut SGB gut und auch die Teuerung werde in den Verhandlungsmonaten im positiven Bereich liegen. In den letzten 20 Jahren hätten vor allem Manager und Topverdiener von den Produktivitätsgewinnen profitiert. Die Löhne der normalen Angestellten seien von den steigenden Krankenkassenprämien «gleich wieder aufgefressen» worden. (sda)

BERN

Kommission kritisiert Vermummung bei Ausschaffung

Die Schweizer Polizei verzichtet vor oder während Ausschaffungsflügen vermehrt darauf, die ausgewiesenen Menschen zu fesseln. Dies begrüsst die Nationale Kommission zur Verhütung von Folter. Sie kritisiert aber, dass die Beamten in einigen Fällen vermummt aufgetreten sind. Die Behörden machten als Rechtfertigung dafür Sicherheitsgründe geltend. Diese Begründung akzeptiert die Kommission jedoch nicht. (sda)

Der Fahnenträger will jetzt wirklich in die Regierung

Ignazio Cassis möchte Didier Burkhalter als Bundesrat beerben. Sieben Jahre nach seiner ersten Kandidatur rechnet sich der Tessiner dieses Jahr grössere Chancen aus.

Mit Ignazio Cassis sprach Gerhard Lob

Ignazio Cassis ist der einzige offizielle Tessiner FDP-Kandidat für die Nachfolge von Bundesrat Didier Burkhalter. Dies hat die Parteileitung gestern in Camorino bei Bellinzona verkündet. Alt-Regierungsrätin Laura Sadis, die der Linken mehr gefällt, oder ihr Nachfolger als kantonaler Finanz- und Wirtschaftsminister, Christian Vitta, auch er weiter links positioniert als Cassis, haben das Nachsehen. Parteipräsident Bixio Caprara wiederholt gestern einen Satz wie ein Mantra: «Wir sind überzeugt, mit einer Einkandidatur von Cassis die meisten Chancen zu haben, den Bundesratsitz wieder ins Tessin zu holen.» Das habe man in etlichen Gesprächen, auch mit Vertretern der nationalen FDP genauso wie mit «unseren Freunden im Welschland», herausgefunden. Zudem geht man im Tessin davon aus, dass die Westschweizer FDP eigene Kandidaten präsentieren wird.

Am Ende werde es wohl zu einem Zweierticket zuhanden der Bundesversammlung kommen: Mit einem Tessiner (Cassis) sowie einer Repräsentantin beziehungsweise einem Repräsentanten aus der Romandie. Doch noch ist Cassis nicht offiziell als Tessiner Kandidat gesetzt. Das Parteikomitee, eine Art internes Parlament, das am 1. August bei Mendrisio zusammenkommt, wird auch noch über die Kandidatur abstimmen. Doch dies scheint nur eine Formalität zu sein. Denn selbst Vitta und Sadis befürworten angeblich die Strategie der Einkandidatur. Und beide sind nicht Typen, die sich selbst zu Sprengkandidaten in der eigenen Partei machen.

Cassis musste sich gestern vielen Fragen stellen. Unausweichlich derjenigen, ob er als Präsident vom Krankenversicherer-Verband Curafutura nicht einfach ein «Lobbyist der Krankenkassen» sei. Cassis replizierte: «Ich finde es nichts Schlimmes, ein Lobbyist zu sein.» Denn schliesslich sei der Nationalrat ein Milizparlament.

Herr Cassis, Sie haben bereits einmal für den Bundesrat kandidiert. War es damals weniger ernst als heute?

IGNAZIO CASSIS: Eindeutig. Im Jahr 2010 wurde ich als Bundesratskandidat von der FDP Tessin nominiert. Damals ging es einfach darum, die Fahne der italienischen Schweiz hochzuhalten. Wir wollten ein Zeichen setzen, um zu zeigen, dass die italienische Schweiz zum Land gehört.

Damals war die Kandidatur chancenlos. Nun sieht es besser aus. Was treibt Sie im Kern an, eine Kandidatur zu erwägen?

Das war die entscheidende Frage, die ich mir die letzten drei Wochen selbst gestellt habe. Denn es ist eines, ganz generell über eine Kandidatur nachzudenken, etwas anderes, dann



Ignazio Cassis: Der Krankenkassen-Lobbyist erklärt gestern in Camorino seine Motivation für seine Bundesratskandidatur.

Bild Davide Agosta/Keystone

eine Kandidatur konkret ins Auge zu fassen. Ich habe mich dafür entschieden, weil ich mein Land liebe, auch wenn dies banal klingen mag. Ich habe das Gefühl, ich könnte im Bundesrat dank meiner Erfahrungen einen besonderen Akzent setzen, das heisst den Akzent der dritten Schweiz, der italienischen Schweiz. Im Bundesrat könnte ich auch als Bindeglied zu Italien fungieren, einem sehr wichtigen Partnerland für die Schweiz. Ich habe immer sehr stark darunter gelitten, dass die Schweiz in Rom auf Englisch verhandelte, obwohl Italienisch bei uns eine offizielle Amtssprache ist.

Gesetzt den Fall, Sie wären Chef des Militärdepartements. Da gäbe es wohl kaum Möglichkeiten, um in Rom auf Italienisch zu verhandeln.

Die jeweilige Sensibilität kann man auch in den Bundesrat einbringen, ohne selbst zu verhandeln, ausserdem kann man Beamte nominieren. Aber es stimmt: Einige Departemente sind sicherlich mehr mit dem Ausland verbunden als andere.

Was ist Ihr Wunschdepartement?

Sie wissen, wie das läuft. Wenn ich gewählt werden sollte, bleibt einem als Neuling einfach der Schwarze Peter, das heisst das Departement, das sonst niemand will.

In den letzten Jahren gab es immer wieder vergebliche Versuche mit Kandidaten aus der italienischen Schweiz. Warum sollte es jetzt klappen?

Ich denke, die Rahmenbedingungen sind anders. Wir haben drei Bundesräte aus der Romandie, das war ein Ausnahmezustand. Nun tritt einer zurück. Der Sitz wäre normalerweise in den Händen der Deutschschweiz. Doch gerade in der Deutschschweiz spüre ich eine grosse Offenheit für eine Kandidatur aus der italienischen Schweiz. Natürlich hängt es am Ende auch an der Person.

Das Tessin ist Lega-Land. Die Lega ist ein erbitterter politischer Feind der FDP. Erwarten Sie eine harte Auseinandersetzung?

Keine Kandidatur wird Einstimmigkeit erzeugen. Denn sonst wäre eine Kandidatur ohne Profil. Und Hindernisse liegen natürlich auf dem Weg. Aber man sollte nicht vergessen: Es geht um eine FDP-Vakanz, nicht um eine Vakanz der SP oder SVP/Lega. Für diesen Sitz muss man die Werte der FDP vertreten.

SP-Präsident Christian Levrat hat die FDP-Strategie für die Burkhalter-Nachfolge als «amateurhaft» kritisiert.

Das darf man nicht so ernst nehmen. Das gehört jetzt einfach zum Spiel.

Der Poker könnte gelingen

Ein Kommentar

von Anna Wanner,
Bundeshausredaktorin



Sie werden ihn auf Herz und Nieren geprüft haben. Denn auf Ignazio Cassis lastet die Hoffnung eines ganzen Landsteils: Die italienischsprachige Schweiz will nach zwanzig Jahren endlich wieder im Bundesrat vertreten sein. Damit das Unterfangen gelingt, haben der Partei viele geraten, nicht nur einen Kandidaten zu empfehlen, sondern mindestens ein Zweierticket nach Bern zu schicken.

Die FDP Tessin machte jedoch klar: Für uns gibt es nur einen wahren Kandidaten. Und das ist Ignazio Cassis. Die Strategie, alles auf einen Kandidaten zu setzen, birgt Risiken. Bereits einmal missriet das Vorhaben, als sich Fulvio Pelli nur halbherzig zur Verfügung stellte und von der Fraktion dann übergangen wurde. Bei Cassis ist das anders. Er will. Nur stösst seine Kandidatur auf wenig Gegenliebe. Mitglieder anderer Parteien erklärten ihn bereits für unwählbar. Sei es wegen seines Geschlechts, seiner klaren

Haltung gegen die Altersreform oder wegen Verhandlungen als Präsident eines Krankenkassenverbands.

Das ist absurd. Wer einen Bundesrat ohne Interessenbindungen will, muss weit ausserhalb des Parlaments suchen. Alle sind verstrickt. Cassis ist immerhin transparent.

Da die Forderung nach einer Frau auf dem Ticket hingegen berechtigt ist, eröffnet das Tessiner Einerticket die Chance auf eine weibliche Kandidatur aus der Romandie. Doch sofern bei Cassis bis zur Wahl keine Leichen im Keller auftauchen, kann die Strategie seiner Parteikollegen durchaus aufgehen: Wählt das Parlament diesmal keinen Tessiner, wäre das ein Affront sondergleichen. Und wenn ein Tessiner, dann wird es eben Cassis sein.



Kontaktieren Sie unsere Autorin:
nachrichten@suedostschweiz.ch